

ARTE ALBIGNA, das Bergell und die Zukunft der peripheren Regionen in den Alpen.

Welchen Beitrag können Kunst und Kultur dabei leisten?

Sehr geehrte Damen und Herren,
wenn heute die Kunstausstellung ARTE ALBIGNA eröffnet wird, dann ist dies nicht allein ein Ereignis, das eine künstlerische Bedeutung besitzt, sondern es ist zugleich ein Ereignis, das für das Bergell als Lebens- und Wirtschaftsraum eine große Bedeutung besitzt. Diese ungewohnte und nicht selbstverständliche Verbindung zwischen Kunst und Regionalentwicklung möchte ich in meinem Vortrag thematisieren. Da meine Muttersprache das Deutsche ist, erlauben Sie mir bitte, dass ich jetzt ins Deutsche wechsele, weil ich mich so besser ausdrücken kann.

ARTE ALBIGNA ist ein Kunstprojekt, das Kunstwerke an sehr ungewöhnlichen Orten – mitten im Hochgebirge – zeigt. Dadurch wird Kunst aus der Isolation nüchterner Galerien und ehrfurchterregender Museen herausgeholt und mitten in den gelebten Alltag hinein gestellt. Und präsentiert werden auch keine Objekte, die Künstler zu Hause in ihrem Studio oder in ihrer Werkstatt entworfen haben, sondern die Künstler wurden eingeladen, hierher zu kommen und vor Ort in intensiver Auseinandersetzung mit Natur, Umwelt, Geschichte und Kultur des Bergells ihre Kunstwerke zu entwickeln. Und die Aufenthalte der Künstler waren zugleich damit verbunden, mit den Einheimischen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam über diese Kunstobjekte zu diskutieren.

Es geht bei ARTE ALBIGNA also nicht um eine abstrakte und allgemeingültige Kunst, die man genauso auch in Kanada, China oder Australien präsentieren könnte, sondern um Kunst mit einem ganz spezifischen Orts- und Regionalbezug, die für den Alltag im Bergell eine Bedeutung haben soll. Aber welche?

Eine Aufgabe von Kunst besteht darin, unseren bekannten und vertrauten Blick auf die Welt und auf die Dinge in der Welt in Frage zu stellen und neue Blicke auf Bekanntes zu ermöglichen, also die Welt auf neue Weise zu sehen. Die künstlerischen Installationen an und auf der Albigna-Staumauer lassen diese Staumauer völlig neu erscheinen, schwimmende Kunstobjekte in Bergseen führen dazu, dass man solche Seen auf einmal mit neuen Augen betrachtet, oder das Bekleben eines Felsens mit Kaugummi kann aus einem unscheinbaren Felsbrocken auf einmal einen richtigen Berg machen.

Sie können natürlich gleich sagen: Was soll das? Das macht doch alles keinen Sinn! Das ist insofern richtig, als solche Kunstinstallationen im Rahmen der bislang üblichen Sichtweisen nur als sinnlose Spielereien erscheinen, die keinen direkten Nutzen besitzen. Aber: Der neue Blick auf die Alpen, der dadurch entstehen kann, soll gar nichts Bestehendes konkret verbessern oder perfektionieren – er soll dazu provozieren, die Alpen auf eine andere Weise zu sehen und dadurch die übliche Sichtweise der Alpen in Frage zu stellen. Und die Alpen und besonders das Bergell haben eine solche andere Sichtweise dringend nötig.

In der herkömmlichen Sichtweise stellt das Bergell eine wirtschaftsschwache Region dar, die durch starke Abwanderung und Bevölkerungsrückgang geprägt ist, die wenige Arbeitsplätze und gleichzeitig viele Einpendler aus Italien und Auspendler ins Oberengadin besitzt, die von der Wasserkraftnutzung des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich (ewz) ökonomisch dominiert wird, und die einen touristischen Ergänzungsraum für die Destination St. Moritz-Oberengadin darstellt. Deshalb hat der Kanton Graubünden Teile des Bergells als «potenzialarmen Raum» klassifiziert. In dieser Perspektive, die heute sehr verbreitet ist, besitzt das Bergell aus sich heraus keine Zukunft, es sei denn, es fände sich ein fremder Investor wie in Andermatt, der das Tal komplett verändern würde. Ohne einen solchen Investor hätte das Bergell bestenfalls eine Perspektive als Anhängsel an ewz oder an St. Moritz. Oder man lässt das Tal gleich zur «alpinen Brache» werden und fördert diese Entwicklung, indem man Siedlungen komplett aufgibt und Kulturlandschaften bewusst verwildern lässt.

Diese herkömmliche Sichtweise tritt in der Regel als einzig logische, vernünftige und als völlig alternativlose Sichtweise auf, und sie führt dazu, dass alle anderen Sichtweisen auf das Bergell als unrealistisch und als unvernünftig gebrandmarkt werden. Der neue Blick auf die Alpen, der dagegen durch Kunstprojekte wie ARTE ALBIGNA ermöglicht wird, kann diese Wahrnehmung vollständig verändern und den Blick weg vom scheinbar potenzialarmen Raum und hin zu den besonderen Potenzialen dieser Region lenken, was natürlich eine Provokation darstellt, aber eine Provokation, die nötig ist, damit das Bergell eine positive Zukunft erhalten kann.

Mit diesem neuen Blick sehe ich fünf wichtige Potenziale, die im Bergell vorhanden sind:

- Eine besonders extreme Naturlandschaft, die in den exponier-

ten Gipfeln aus Bergeller Granit kumuliert, und die durch extreme Relief- und Höhenunterschiede geprägt ist.

- Eine auf Grund der extremen Höhenunterschiede besonders vielfältige Kulturlandschaft innerhalb dieser Naturlandschaft, die das für die Alpen so typische kleinräumige Ineinander von Natur und Mensch ganz besonders deutlich sichtbar werden lässt, auch wenn inzwischen Teile der Kulturlandschaft nicht mehr genutzt werden und verbuschen.
- Sehr eindrucksvolle und gut erhaltene Ortsbilder und eine Reihe von besonderen Einzelgebäuden bei gleichzeitigem Fehlen von gesichtsloser Zersiedlung und auffälligen Bausünden.
- Sehr eindrucksvolle historische Weganlagen (mulattiere) mit sorgfältiger Pflasterung und teilweise endlosen Steintreppen, die auf geniale Weise das sehr steile Relief für den Menschen begehbar und nutzbar machen.
- Ein besonderer Stellwert dieses Alpentaales in der europäischen Kunstgeschichte (Giacometti, Segantini).

In allen fünf Bereichen – Natur, Kulturlandschaft, Ortsbilder, Wegsystem, Kunstgeschichte – gehört das Bergell jeweils zu den Spitzenreitern im gesamten Alpenraum, und dass sich in einem einzigen Alpental gleich fünf alpenweit äußerst bedeutsame Charakteristika konzentrieren, stellt das besondere Potenzial des Bergells dar.

Alle diese fünf Bereiche leben jedoch davon, dass das Bergell ein dezentraler Lebens- und Wirtschaftsraum ist – würde das Bergell vollständig zum Ergänzungsraum oder zur alpinen Brache werden, dann würde ein großer Teil dieser Charakteristika verschwinden und ein kleinerer Teil würde zu einem sterilen Freilichtmuseum werden – Tendenzen in diese Richtung gibt es ja bereits. Die einzigartige Qualität des Bergells und sein besonderer Charme bleiben deshalb nur erhalten, wenn das Tal ein lebendiger Lebens- und Wirtschaftsraum bleibt.

Wenn wir unseren Blick auf das Bergell nicht von den falschen Bildern des Ergänzungsraums und der alpinen Brache blockieren lassen, dann können wir zwei Aspekte entdecken, die uns Mut geben, in diese neue Richtung zu denken:

- Bevölkerungsentwicklung: Das Bergell hat zwar im 19. und 20. Jahrhundert gut 700 Einwohner verloren, aber zwischen 1950 und heute pendelt die Einwohnerzahl stets zwischen 1400 und 1600 Personen – hier ist kein lang andauernder Bevölkerungsrückgang festzustellen.
- Situation Landwirtschaft: Es gibt 25 landwirtschaftliche Betriebe, diese Zahl ist seit Jahren stabil, die Betriebsnachfolge stellt kein großes Problem dar, und die junge Generation der Bauern zeichnet sich durch Innovationsbereitschaft aus. Auch dies passt nicht zum Bild eines potenzialarmen Raumes.

Wie könnte jetzt eine positive Zukunft des Bergells aussehen? Ich möchte Ihnen dazu einen Vorschlag vorstellen, der davon ausgeht, dass das Bergell als eine eigenverantwortliche Region aufgewertet wird, die ihre Entwicklung selbst gestaltet, ohne sich vom Oberengadin oder von externen Finanzinvestoren abhängig zu machen. Dazu könnten die folgenden Potenziale gezielt aufgewertet werden:

- Landwirtschaft: Über die 25 Betriebe hinaus gibt es im Bergell eine Molkerei und zwei Metzger, die selbst schlachten. Damit sind die Voraussetzungen gut, die Produktion von landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten auszubauen, allerdings in einem bescheidenen Rahmen.
- Kastanien: Die Kultivierung von Kastanien besitzt eine lange Tradition, Kastanienprodukte werden bereits gut vermarktet, und es ist zu prüfen, ob es hier weitere Aufwertungsmöglichkeiten gibt.
- Wald: Inzwischen gibt es wieder viel Wald, und es ist zu prüfen, auf welche Weise Holzprodukte besser genutzt werden könnten.
- Wasserkraft: Die hohen Niederschläge und die extremen Höhenunterschiede prädestinieren das Bergell für die Wasserkraftnutzung. Ein großer Teil dieses Potenzials wird von ewz genutzt, dessen Wasserzinsen dem Tal zugute kommen. Eine bessere Abgeltung dieses sehr wertvollen Potenzials, also eine Erhöhung der Wasserzinsen, wäre für das Bergell sehr wichtig, hängt aber von der Politik in Chur und in Bern ab. Darüber hinaus wäre zu prüfen, welche Möglichkeiten es für kleine Wasserkraftwerke gäbe, die aber umweltverträglich gestaltet werden müssten und deren ökonomischer Ertrag im Tal verbleiben müsste.
- Handwerk/Gewerbe: In diesem Bereich gibt es die Erfolgsgeschichte der Soglio-Produkte, die zeigen, wie man auf innovative Weise neue Regionalprodukte mit hohen Qualitäten entwickeln und vermarkten kann, und wie man dabei das sehr positive Image des Bergells nutzen kann. Dieses Beispiel könnte weitere Umsetzungen – auch im Bereich des Kunsthandwerks – ermutigen.
- Tourismus: Das touristische Potenzial des Bergells ist eigentlich sehr hoch, aber die Nachfrage ist relativ bescheiden, was auch an der schwierigen Situation der Hotels und Pensionen liegt. Die Stärkung des Übernachtungstourismus sollte nicht zu neuen Großstrukturen führen, sondern die bestehenden Strukturen in umwelt- und sozialverträglichen Formen aufwerten und modernisieren.
- Nicht-touristische Dienstleistungen: Die hohe Lebensqualität

des Bergells kann dazu genutzt werden, nicht-touristische Dienstleistungsbetriebe anzusiedeln, die entweder mit traditionellen Aktivitäten in enger Verbindung stehen wie z.B. die zwei Architekturbüros, von denen sich eines vor vielen Jahren und eines erst vor kurzem in Soglio niedergelassen hat, oder die via Internet eng mit der globalen Welt vernetzt sind.

Diese sieben Bereiche, also Landwirtschaft, Kastanien, Wald, Wasserkraft, Handwerk/Gewerbe, Tourismus und Dienstleistungen, bieten eine ganze Reihe von Aufwertungspotenzialen, die allerdings in jedem Bereich meist klein sind. Deshalb wäre es illusorisch, von diesen dezentralen Aufwertungen einen großen Wirtschaftsaufschwung erwarten zu wollen – es kann nur darum gehen, die aktuelle Situation dauerhaft zu stabilisieren und sie auf eine moderate Weise zu stärken, und selbst dies stellt unter den heutigen Rahmenbedingungen ein anspruchsvolles Ziel dar.

Eine solche Aufwertung fällt leichter, wenn das Bergell mit seinen Nachbarn zusammenarbeitet. Damit meine ich nicht das Oberengadin, das das Bergell als Ergänzungsraum dominieren würde, sondern ich meine damit die benachbarten peripheren Alpentäler in der Schweiz und in Italien, die ganz ähnliche Probleme wie das Bergell besitzen. Mit ihnen ist eine Zusammenarbeit auf gleichberechtigte Weise gut möglich, und gemeinsam lassen sich gewisse Potenziale besser aufwerten. Ansätze zur Zusammenarbeit gibt es bereits, und sie sollten weiter ausgebaut werden.

Wenn man auf diese Weise das Bergell aufwerten will, dann macht es wenig Sinn, dabei strikt zwischen Einheimischen und Fremden zu unterscheiden: Jeder, der die vorhandenen Potenziale auf umwelt- und sozialverträgliche Art und Weise nutzen möchte, wäre dabei willkommen. Großprojekte dagegen, die die Außenabhängigkeit des Bergells verstärken, wären unerwünscht, egal ob sie von Einheimischen oder Fremden entwickelt werden.

Für die Aufwertung der brachliegenden Potenziale braucht es viele Innovationen, viel Kreativität und den Mut, selbstbewusst neue Wege zu gehen. Um diese Eigenschaften zu fördern, braucht es eine lebendige Kultur vor Ort, die weder starr und museal am Alten festhält, noch das traditionelle Brauchtum für fremde Besucher als Event inszeniert, sondern die auf eine verantwortungsvolle Weise traditionelle Werte und modernes Leben miteinander verbindet. In Piemont wird dies so benannt: Es gibt keine Zukunft für die Tradition ohne einen Bruch mit ihr.

Eine solche kulturelle Lebendigkeit wäre auch die Voraussetzung, um diejenigen Personen in die Aufwertung einzubeziehen, die aus dem Bergell abgewandert sind, die sich ihrer Heimat aber weiterhin verbunden fühlen. Für diese Menschen ist das Bergell oft von sozialer Kontrolle und kultureller Enge geprägt. Deshalb ist es sehr wichtig, ihre herkömmliche Sichtweise mittels der Stärkung der kulturellen Lebendigkeit durch einen neuen Blick auf das Bergell zu ersetzen, und gerade diese Menschen sind für Kunstprojekte ziemlich offen, weil sie es in ihrer großstädtischen Umgebung oft mit Kunst zu tun haben.

Wenn das gelingt, dann könnten sich die Menschen, die aus dem Bergell abgewandert sind, aktiv an der Aufwertung beteiligen: Sei es, dass sie sich regelmäßig über die aktuelle Entwicklung informieren lassen und dazu aus der Ferne Beiträge leisten, sei es, dass sie sich im Urlaub oder in der Freizeit an Aufwertungsprojekten beteiligen, sei es, dass sie ihren Wohnsitz im Alter wieder ins Bergell verlegen, oder sei es, dass sie sich hier vielleicht sogar eine berufliche Existenz aufbauen. Viele dieser Menschen besitzen wichtige berufliche Qualifikationen und kennen sowohl das Bergell als auch die globalisierte Welt sehr gut, so dass sie dem Bergell relevante Impulse vermitteln könnten.

Meine Damen und Herren – Sie sehen, dass der Schlüsselfaktor für die Zukunft des Bergells nicht im Geld besteht oder darin, einen Großinvestor vom Typ Samih Sawiris zu finden, sondern der Schlüsselfaktor besteht darin, Kreativität und Innovationen zu entwickeln, um die vorhandenen Potenziale auf umwelt- und sozialverträgliche Weise aufzuwerten. Dazu braucht es zuallererst eine kulturelle Lebendigkeit, die einen neuen Blick auf die Alpen und auf das Bergell ermöglicht. Durch diesen neuen Blick können die Blockaden weggeräumt werden, die mit der Sicht der Alpen als Ergänzungsraum oder als alpine Brache verbunden sind, und erst dadurch können die vorhandenen Potenziale angemessen wahrgenommen werden.

Für die Entwicklung dieses neuen Blicks auf die Alpen spielen die Kunstprojekte im Bergell eine sehr wichtige Rolle, darunter die ARTE ALBIGNA, die heute eröffnet wird und die ganz bewusst auch provozieren und in Frage stellen will. Wenn sich Kunst auf eine solche Weise mit der Realität auseinandersetzt, dass die Menschen ihre eigene Lebenswelt auf eine neue Weise sehen, dann hat Kunst ihr zentrales Ziel erreicht – die Menschen mit sich selbst zu konfrontieren.